

# Stahlkopf trifft auf Seidenpapier

WORKSHOP Kleinmachnower Kunstwoche inszeniert marodes Landarbeiterhaus als attraktive Kulturstätte

Vier Brandenburger Künstler haben eine Woche nebeneinander und doch gemeinsam gearbeitet. Darunter Heike Adner aus Glienicke/Nordbahn.

Von Marlies Schnaibel

KLEINMACHNOW/GLIENICKE |

Die Rucksäcke vom Island und Grönlandurlaub waren noch nicht ganz ausgepackt, da ging Heike Adner erneut auf Reisen. Diesmal führte die Tour aber nur von Glienicke/Nordbahn nach Kleinmachnow. Die Keramikerin war eine der vier Künstler, die der Kleinmachnower Kunstwoche das Gesicht gaben.

Der neugegründete Kunstverein „Brücke Kleinmachnow“ hatte die Aktion organisiert, um das Landarbeiterhaus als Kulturstätte zu gestalten und für dessen zukünftige kulturelle Nutzung zu werben. Vier Künstler hatte der Verein eingeladen. Neben Heike Adner waren das Solveig Karen Bolduan aus Klein Loitz in Odernähe, Jens Kanitz aus Neuruppin und Jost Löber aus dem Prignitz-Dorf Horst.

Am Sonnabend stellten sie ihre Arbeiten im Landarbeiterhaus vor. Zu Landarbeitern waren die vier Frauen und Männer in der vergangenen Woche selbst geworden. Landarbeiter im besonderen Sinne. Um ihre künstlerischen Ideen umzusetzen, wurde ganz handfest gearbeitet – gesägt, geschweißt, gehämmert, gestrichen, geklebt.

Jost Löber war dabei der Mann fürs Grobe, zumindest, was die verwendeten Materialien und Techniken betrifft. Denn seine entstandenen Köpfe, die er mit klarer Raumvorstellung baute, sind alles andere als grob; sie leben vom Gegensatz von hartem Stahl und sensibler Form.

Ein ähnliches Prinzip fasziniert auch bei den Kapseln: Ihnen sieht man das schwere Industriematerial und die Narben der Schweißarbeit an, trotzdem machen sie den Weg zu ganz untechnischen Assoziationen über die Natur frei.

Eine Assoziation, die auch Heike Adner kennt. Die Papierarbeiten der Glienickerin sind auf den ersten Blick das reine Kontrastprogramm zu Löbers Stahlskulpturen. Auch Heike Adner ließ sich von Naturformen inspirieren. „Beim Islandurlaub hatte ich getrocknete Samenkapseln dabei, sie gaben mir in karger Umgebung Wärme“, erzählte sie.

Davon ließ sie sich bei ihrer Arbeit in Kleinmachnow anregen. „Ich wollte Leichtigkeit darstellen, ein freies Gefühl umsetzen und fand florale Formen“, beschrieb sie den Ausgangspunkt ihrer Arbeit.

Für die hat sie Seiden und Transparentpapier zu Gebilden geschichtet, bemalt und geklebt, die auch schon mal sehr Weibliches assoziieren.

„Das war eine spannende, anregende Woche“, fasste Heike Adner die Aktion zusammen. Nebeneinander und doch gemeinsam – so die schöpferische Atmosphäre dieser Werkstatttage.

Nicht nur mit den Künstlerkollegen kam sie dabei ins Gespräch, ständig waren Besucher im Haus. Ehemalige Bewohner des Hauses ebenso wie neugierige Zehlendorfer. Menschen und Kunst zusammenbringen – das Anliegen des Brücke-Kunstvereins war in dieser Woche aufgegangen. Auch Vernissage und Chansonabend zogen viele Besucher an.

„Wir sind gespannt, ob diese Woche an diesem Ort etwas ins Rollen bringt“, sagte Jost Löber.

Das hofft auch Rainer Ehrhart, der Kleinmachnower Grafiker hatte den Impuls für diese Kunstwoche gegeben und auch am letzten Tag alle Hände voll zu tun. Mit großer Übersicht meisterte er auch diese Aufgabe, zufrieden mit der Aktion und Ausstellung. „Wir haben Leute gesucht, die sich reiben“, beschrieb er den künstlerischen Ansatz des Workshops. Dem wurden auch die anderen beiden ausstellenden Künstler gerecht. Die gebürtige Pritzwalkerin Solveig Karen Bolduan zeigte nicht nur ihre großköpfigen Holzskulpturen und subtile „Schichtenlandschaften“, sondern probierte sich an einer neuen Idee aus. Eine Mischung aus Triptychon und Altar ist übersät mit ausgesägten Holzfiguren – Menschen, Hasen, Hunde. Ganz fertig geworden ist sie in der Woche mit diesem aufwendigen Objekt nicht, aber der Arbeitstitel ist erkennbar: „Manche sind anders.“ Anders, das ist Jens Kanitz mit seiner Kunst schon immer gewesen.

Er wusste auch in Kleinmachnow mit seinen Objekten zu frappieren. „Ameisenstaat“ und „Bienenstaat“ heißen die neuen Arbeiten, die frauliche Mischwesen mit exzentrisch überlangen Körpern zeigen. Dass sich diese Kunst nicht auf den ersten Blick erschließt, zeigte der Herbarium-Zyklus von Jens Kanitz.

In Netzeband entdeckte er auf einem Dachboden ein mehr als einhundert Jahre altes Herbarium.

Dessen Blätter sind die Grundlage für seine Übermalungen. Schmalblättriges Wollgras und Zwiebelwurziger Hahnenfuß lassen erotische Phantasien erblühen und passen mit ihrer kunstvollen Natürlichkeit bestens zum Ort dieser Ausstellung.